

DIETUS ELBL

AUFSATZ

Die Inschrift AEIOU des Kaisers Friedrich III in der Grazer Burg

aus ganzheitlicher Sicht

von Dietus Elbl

DIESER AUFSATZ IN ANDEREN SPRACHEN

English · Français · Italiano *(in Vorbereitung)*

zahlen.cc · office@zahlen.cc

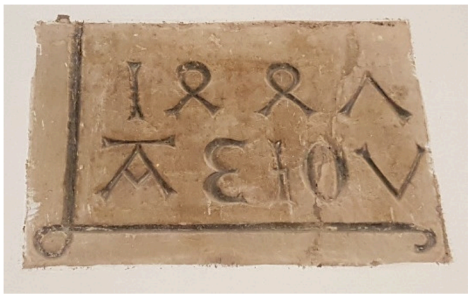
In der Burg findet sich an mehreren Stellen die Inschrift AEIOU, dessen Interpretation unterschiedlich verlaufen kann. Grundsätzlich betrachtet kann man annehmen, dass der Auftraggeber Kaiser Friedrich III damit nicht darauf hinweisen wollte, dass er das Alphabet beherrscht, weshalb die Auslegung der fünf Buchstaben als aufeinanderfolgende Vokale nicht unbedingt überzeugt.

Wenn man davon ausgeht, dass ein Kaiser beinahe uneingeschränkte Macht besitzt, sich alles kaufen kann, was er benötigt, so bleibt die Frage offen: "was kann sich ein Kaiser denn noch wünschen?"

Als Antwort kommt dann wohl nur ein Bereich in Frage, den fast alle Herrscher im Laufe der Geschichte angestrebt haben, nämlich die Verbindung zu höheren Mächten. Mit anderen Worten, der gute Draht zu den Göttern erweist sich als essenziell, auch deshalb, weil sich aus dieser Verbindung die Legitimation des Herrschers herleiten lässt, und ein gottesfürchtiger Mensch im Volke höher angesehen ist als ein selbstsüchtiger Regent. Dies zeigt sich unter anderem in den Titeln "Gott-König" oder "Priester-König", wo das höchste Amt des Weltlichen mit dem höchsten Amt des Geistigen miteinander verschmolzen ist.

Im römischen Reich findet sich diese Kombination in den Titeln *Caesar* und *Augustus* wieder, den die Imperatoren trugen, wobei der Titel "Caesar" die weltliche Herrschaft symbolisierte, der Titel "Augustus" hingegen die Verbindung zum Göttlichen.

die Inschrift AEIOV an der Hauswand gegenüber des Turmes mit der Wendeltreppe



Bildquelle: dietus elbl, 2019

DIE INTERPRETATION DER INSCHRIFT

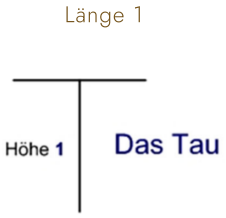
Unter der Jahreszahl findet sich das sogenannte AEIOU, welches mit einem Buchstaben beginnt, der eine dreifache Struktur aufweist. Das "A" besteht aus den drei Symbolen T, A und V (U), wobei letzteres ganz klein im Buchstaben A das Innere abbildet. Somit können wir diese Buchstabenfolge auch als TAV = TAU lesen, das im Hebräischen Alphabet die letzte Position mit dem Zahlenwert 400 einnimmt.

Hier möchte ich auch darauf hinweisen, dass die T-Form kulturgeschichtlich fast überall mit dem Ursprung verknüpft wurde *(siehe die Gründerstädte Tule, Thule, Tollan, usw.)*, weil das T als Symbol für den Goldenen Schnitt steht, der durch den Zahlenwert phi = 1.618 ausgedrückt wird. Dieser repräsentiert als "Nabelschnur" die Anbindung an den Himmel, an das Göttliche. Das T bildet nämlich über sei-

ne Form und Ausdehnung die Entwicklung des Goldenen Schnitts (phi) ab, wie nachstehende Abbildung zeigt.

Dabei betragen die Längen der durch einen rechten Winkel verbundenen Strecken des Buchstabens T jeweils Eins. Die Streckenlängen der aus dieser T-Form generierten Linien oder Dreiecke weisen ausschließlich Zahlenwerte des Goldenen Schnitts auf: phi = 1.618, phi^2 = 2.618, phi^3 = 4.236

Das T als Grundform symbolisiert den Ursprung der Welt und die Verbindung zum Himmel



Längenangaben



Neben der Bedeutung des Goldenen Schnitts als "Nabelschnur" kommt noch ein weiterer Aspekt zum Tragen, und dazu betrachten wir den Goldenen Schnitt in seiner Gestalt als Kettenbruch.

Die Kettenbruchentwicklung des Goldenen Schnitts – welcher auf der Fibonacchi-Folge beruht – ist einzigartig im Zahlenbereich, denn sie besteht nur aus einer einzigen Zahl (der Zahl 1 = Einheit, Abbild des Göttlichen), wobei die Einsen auf den unterschiedlichen Ebenen die "Himmelsleiter" repräsentieren, die der Mensch bei seinem "spirituellen Aufstieg" betritt. Anders herum ausgedrückt, steigt "Gott" über diese Leiter auf die Erde herab und befruchtet dadurch die materielle Welt.

Kettenbruchentwicklung des Goldenen Schnitts

$$1+\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{1+\cdots}}}}$$

Das TAU steht aber auch für das Kreuz und im übertragenen Sinne für Jesus Christus selbst, wie mittelalterliche Texte zeigen. So etwa schreibt Briz Martínez in der Geschichte vom Kreuz des García Jiménez:

> "Der Charakter dieses Buchstabens, des Tau, ist das gleiche wie das Kreuz".

Dort findet sich auch noch die Bemerkung: "In alten französischen Buchstaben heißt das Kreuz Tau".

Hinweis: das Tau-Kreuz ist jedoch nicht nur ein Kreuz, sondern auch Symbol des lebensspendenden Himmelswassers oder der Essenz der Seele, welche durch die Rose und das Weibliche symbolisiert wurde. Maria wurde deshalb auch als Vielblättrige Rose oder Rosa Alchimica bezeichnet.

Die Inschrift ganz oben am Kreuz (siehe folgende Abbildung von Dürer) lautet bekanntermaßen INRI und wird üblicherweise als Abkürzung für *Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum = Jesus von Nazaret, der König der Juden* interpretiert, was jedoch nur eine von mehreren sinnvollen Übersetzungen ist. Wie schon in früheren Jahrhunderten zeigt sich hier der Einfluss der katholischen Kirche sehr deutlich, wie auch die Inschriften CMB auf den Türen am Dreikönigstag illustrieren. Dies hat weniger mit Caspar, Melchior und Balthasar zu tun, sondern richtet sich an den weltlichen Regenten in der Hoffnung, das Haus möge auch weiterhin unter seinem Schutz stehen und kann daher als *Caesar Mansionem Benedicat = Caesar schütze dieses Haus* übersetzt werden.

Jesus Christus am **T-Kreuz** von Albrecht Dürer



Die Kreuzinschrift INRI wird im Okkulten auch als *Igne Natura Renovetur Integra = durch das Feuer soll die Natur zur Gänze erneuert werden* übersetzt, die Bezeichnung selbst geht eigentlich auf sumerische Überlieferungen zurück, die sich auf die IRIN, die "Wächter des Himmels" beziehen und mit dem Mars in Verbindung gebracht werden. Diese Wächter sollen auf die Erde herabgestiegen sein und sich mit Menschenfrauen gepaart haben. Aufgrund dieses Vergehens wurden sie fortan als *Nephilim* oder *gefallene Engel* bezeichnet.

Die Anbindung an den Himmel ist hier nicht nur metaphorisch zu verstehen, sondern auch ganz konkret im physikalischen Sinne. Der Faktor 400 (der Zahlenwert des TAUs) regelt in unserem Sonnensystem nämlich die dreifache Vereinigung, welche bei einer totalen Sonnenfinsternis zu beobachten ist. Damit ist die Ausrichtung der Sonne, des Mondes und der Erde (die "Urfamilie" Vater, Mutter, Kind) am Himmel gemeint.

Eine totale Sonnenfinsternis ist nur deshalb auf der Erde zu beobachten, weil der Mond 400 mal kleiner ist als die Sonne und sich 400 mal näher an der Erde befindet als diese. Das "Verschmelzen" dreier Himmelskörper zu einer Einheit (*Sonne – Mond – Erde auf einer Linie, in der Astrologie als Konjunktion definiert)* im Falle einer totalen Sonnenfinsternis korrespondiert auch mit dem Konzept der Heiligen Dreifaltigkeit. Grundlage dafür ist das fundamentale und universelle Prinzip, dass sich alles Seiende als Einheit nach außen hin dreifach darstellt. So teilen wir beispielsweise die Zeit in Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft oder die menschliche Existenz in Körper - Seele - Geist und vieles mehr.

"God, the One Knower, becomes three by His imagining. The still Light of the Knower and the moving lights of His thinking, are the Trinity which God is in all things in this universe". "God is ONE in all CAUSE – but in all EFFECT He is three"

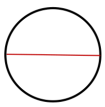
Walter Russel in "Atomic Suicide"

Aus mathematischer Sicht symbolisiert das TAU auch das gesamte Weltenreich, das mit der Zahl 999 seine größte Ausdehnung erlangt.

Anmerkung: das Zählsystem vieler alter Kulturen fußte auf der Zahl 9 und ihren Entwicklungen. Man startete beim Zählen mit der Null bis hin zur Neun, setzte dann mit 10, 20 bis zur 90 fort usw., sodass die fortlaufende Zahlenentwicklung 9-99-999 lautete. Da ein Kreis bei den Griechen zugleich den Weltenraum symbolisierte - den der Gott Helios durchschreiten konnte - besaß Helios den Zahlenwert 318, weil dies zahlenmäßig dem Durchmesser eines Kreises (das Herrschaftsgebiet des Gottes) mit dem Umfang 999 entsprach.

$$U = 999$$

$$d = 318$$



$$999 : \pi = 317.99157 \approx 318$$

Kreisumfang 999 dividiert durch Pi ergibt ganzzahlig den Durchmesser 318

Aus diesem Grund spielte einer der bekanntesten J.S. Bach Interpreten am Klavier, Glenn Gould, jahrelang ausschließlich auf einem Flügel mit der Nummer 318, weil er von den nordischen Sagen rund um den Sonnengott Helios so fasziniert war.

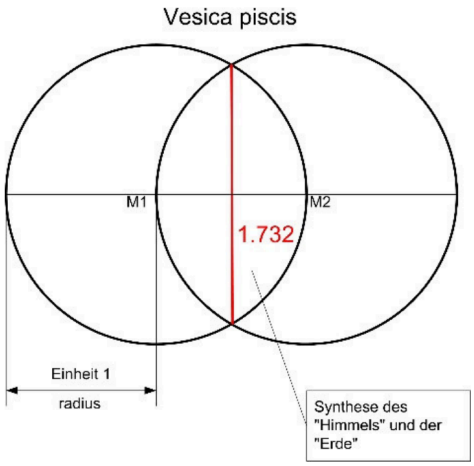
ALLER GUTEN DINGE SIND DREI UND DER SCHLÜSSEL LIEGT IN DER MITTE

Wenn wir den Schöpfungsakt allgemein betrachten, so entsteht das Neue, das "Kind", immer in der Mitte, wo sich die Polaritäten ausgleichen. Deshalb wurde auch Jesus Christus als Schöpfer in der *Vesica Piscis* – der Schnittfläche zweier Kreise mit Radius 1 – abgebildet.

Die *vesica piscis* oder *Fischblase* entsteht, wenn man zwei Kreise mit demselben Radius derartig schneidet, dass die beiden Kreisbögen durch die jeweiligen Kreismittelpunkte gehen. Der eine Kreis steht in diesem Falle für das "Himmelreich", der andere für das "Erdenreich". Setzt man den Radius der Kreise mit der Größe 1 als Einheit fest, hat die Schnittlinie zwischen den beiden Kreisen (wo sich beide Sphären überschneiden) die Länge Wurzel aus 3 = 1.7320508....

Abbildung von Jesus Christus in der Fischblase





Jesus Christus wurde daher durchwegs im Zentrum der Fischblase abgebildet, wobei der "Fisch" (IHS) eine Abkürzung des griechischen Wortes Ichthys [ΙΧΘΥΣ] = Fisch ist und auf Deutsch folgende Bedeutung besitzt:

Ichthys = Iesu CHristu Theou HYos Soter = "Jesus Christus Gottes Sohn Heiland"

Auch seine Schüler könnten als "Nasoräer" oder "Nazaräer" begrifflich vom Fisch abstammen, denn die Wortwurzel *nasrani* kann auch mit *kleine Fische* übersetzt werden.
Jesus Christus als Menschensohn und Gottessohn ist daher untrennbar mit dem Heiligen Geist verbunden, der dort anzutreffen ist, wo sich die Polaritäten ausgleichen, nämlich in der Mitte.

Vergleichen wir hierzu die Überlieferung vom Fischzug der Jünger Jesu auf dem See Tiberias, wo sie 153 Fische gefangen haben sollen. Da nicht anzunehmen ist, dass irgendwer genau nachgezählt hat scheint es so, als hätte diese (plejadische) Zahl noch eine weitere Bedeutung. Diese findet sich auch in

alten, nicht biblischen griechischen Schriften, wo auch noch die Anzahl der Maschen – 265 – des Fischernetzes angegeben wird. Diese 265 Maschen bilden mit den darin gefangenen 153 Fischen ein perfektes Ganzes, wie wir es oben als Vesica Piscis abgebildet finden:

***265** Maschen dividiert durch **153** Fische ergibt den Zahlenwert 1.732, der die Vesica Piscis definiert*

Mit der Einsicht, dass die Dreifaltigkeit einen wesentlicher Aspekt des Seins darstellt und mit dem Wissen, dass nicht nur die Verbindung zum Göttlichen wesentlich ist, sondern auch die Mitte und die *Zahl 3 der Schlüssel*, wenden wir uns wieder der Inschrift AEIOV zu.

Aus dieser Perspektive beginnt der Text nicht mit dem ersten Buchstaben "A" sondern mit dem dritten Buchstaben I, was aus der Buchstabenfolge AEIOV ein IOVAE macht.

AEIOV geht über in → **IOVAE** = IUPITER; JEHOVA

Dieses Wort IOVAE lässt sich direkt auf die Götter "Jupiter" oder auch "Jehova" zurückführen. Mit anderen Worten, es handelt sich um einen eindeutigen Bezug zu einer Gottheit, zu der man seine gute Verbindung dokumentieren möchte.

Hinweis: so finden sich etwa in Lippe (Deutschland) Hausinschriften, welche die Formulierung "timorque Iovae" beinhalten, was mit "Gottesfurcht" übersetzt werden kann.

Betrachtet man den Anfangsbuchstaben der Burginschrift als "TAV-Glyphe" mit Hinweis auf die Verbindung zur göttlichen Quelle, zum Ursprung des Seins, so ergeben sich zwei primäre Übersetzungsvarianten, die entweder auf dem Buchstaben **A** oder auf dem **T** aufbauen:



der Anfang, der Buchstabe A

Auspicium Iovae = mit Gottes Hilfe

der Ursprung, der Buchstabe T

Timor(que) Iovae = Gottesfurcht

Beide Bedeutungsinhalte sind polar zueinander und ergänzen sich inhaltlich, genauso wie das A mit dem T verschmolzen ist. (der Ausdruck Gottes Hilfe legt den Schwerpunkt auf Gott und den Himmel, Gottesfurcht charakterisiert die Position des Menschen auf der Erde).

Hinweis:
da zur Zeit des römischen Imperiums der Hauptgott Jupiter auch als *Iupiter Optimus Maximus* bezeichnet wurde - was sich in der Kurzform **I O M** mit dem Zahlenwert **1001** abbilden lässt (I = 1, O = 0, M = 1000) - kann eine Verbindung zu den Märchen aus tausend-und-einer Nacht gezogen werden, welche ebenfalls Geschichten vom himmlischen Geist wiedergeben.

DER VERBINDUNG ZUM URSPRUNG, DIE T-FORM UND DIE SMARTE ZEIT

Besonders die Adelsgeschlechter legen großen Wert auf ihren Stammbaum, weshalb das Wissen um die Herkunft des Menschen dort einen hohen Stellenwert besitzt. Dabei stützen sich diese Blutlinien vor allem auf die Achse Europa – Ägypten – Babylonien – Sumer und definieren sich als Nachfolger jener Kulturen, welche laut historischen Überlieferungen, von "Göttern" begründet wurden.

Interessanterweise spielen solche Überlegungen auch heute noch eine wesentliche Rolle, und ich möchte dies exemplarisch anhand der T-Form illustrieren.

Das T steht wie erwähnt für den Ursprung der Welt, die Zahl 999 und für den Weltraum. Beide Aspekte zusammen treffen mathematisch in nachfolgender Struktur zusammen, wobei ich darauf hinweisen möchte, dass die Zahlen 2-3-5 (siehe den 23.Mai) die Basisordnung der Schöpfung abbilden:

2^2	3^2	5^2	900
2^1	3^2	5^1	090
2^0	3^2	5^0	009
			999

Die in Rot gehaltenen Zweier-Potenzen bilden das T ab, welches mathematisch zur Summe 999 führt, wenn man die einzelnen Zahlen miteinander multipliziert und die Zahlenreihen dann addiert:

beispielsweise in der ersten Reihe: $2^2 * 3^2 * 5^2 = 4 * 9 * 25 = 900$

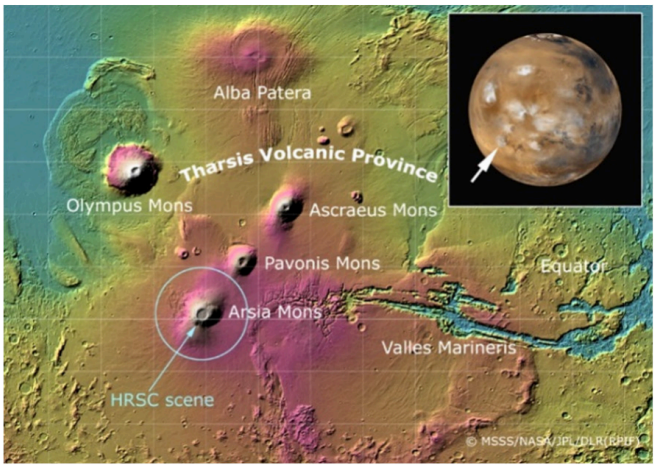
Wunderbarerweise findet sich das **T** auch unübersehbar für alle auf dem Mars (wir erinnern uns, von dort kamen die IRIN, die Wächter), und zwar in Gestalt von vier Vulkanen, unter denen der Schildvulkan Olympus Mons mit seinen zirka 28 km Höhe zu den höchsten Erhebungen im Sonnensystem zählt.

Kombiniert man das T sprachlich mit dem Mars, gelangt man direkt in die Jetzt-Zeit und ins Zeitalter der smarten Dinge:

T + Mars → SMART

Diese "Signatur" kennen wir aus dem All-Tag, wo das Smart Meter, das Smart-Phone, der Smart-Grid und tausende andere Dinge mit diesem Begriff versehen sind. Die Urheber dieser sprachlichen Verknüpfung fühlen sich in der Tradition der Wächter, welche in historischen Zeiten über die Menschen geherrscht haben sollen.

das kosmische T (TAU) am Mars



Bildquelle: MSSS/NASA/JPL

Es macht allerdings nachdenklich, wenn über den Begriff "smart" versteckte Besitzansprüche Verwendung finden, die den (unwissenden) Menschen den Stempel der Sklaverei aufdrücken.

Wer annimmt, dass derartige Gedanken bloß als Illusion zu werten sind, kann sich ein Beispiel an der *lunar embassy* nehmen. Dies ist der Name eines amerikanischen Unternehmens rund um Dennis Hope, das seit vielen Jahren Grundstücke auf dem Mond und Mars verkauft. Die angebotenen Marsgründe heißen *selims*, was flächenmäßig einer Quadratmeile – englisch *square mile* und abgekürzt *s.-mile* – entspricht.

Da gibt es aber noch eine andere Leseart, die auf dem *phonetischen* Verständnis aufbaut und uns - last not least - zum Lächeln bringt. *Selims* möglichst laut von rechts nach links gelesen führt zu den "smiles" oder *smileys*, die Kinder so gern mögen:

selims → "smileys"

"Warum gerade auf dem Mars?" - möchte man fragen. Nun, der Mars ist das große Ziel der Menschheit, um ihre Ideen einer fortschrittlicheren Welt zu verwirklichen. Das Rennpferd schlechthin, um einen Ankerpunkt im All zu setzen, der weit genug entfernt ist um nicht morgen schon anzukommen, und der uns zwingt, alle unsere Anstrengungen zu bündeln... so sieht es jedenfalls die NASA und ihre Protagonisten.

Anmerkung:
Die alten Maya waren auch dem Planeten Mars sehr zugetan, repräsentierte er doch als "Brücke des Todes" den Zutritt ins Himmelreich, weshalb sie in ihrer Weltanschauung (tzolkin) den Tod (sechstes Zeichen) und den Himmelswanderers (13. Zeichen) mit dem Planeten Mars assoziierten. Damit war gemeint, dass der irdisch gebundene Mensch erst über die fortschreitende Bewusstseinserweiterung (der Tod als Ratgeber) zum Himmelswanderer wird, der aufgrund seines erzielten Lernfortschritts fortan nicht mehr an sein lokales Habitat Erde gebunden ist, sondern danach ungehindert den Weltraum erforschen kann. Auch im wohl berühmtesten Science-Fiction Film aller Zeiten - in "Krieg der Sterne" von G. Lukas -

spielt der Himmelswanderer in Gestalt des Anakin und Luke Skywalker die Hauptrolle, was allerdings kein Zufall, sondern auf den Anthropologen Joseph Campbell zurückzuführen ist, der Georg Lukas dabei beraten hat.

Doch kehren wir zum Konzept des *smileys* zurück. Erfunden wurde das lächelnde Gesicht 1963 von einem Grafiker Namens Harvey Ball, Geschäfte damit gemacht haben jedoch andere. Der Zug der Zeit ist manchmal eigenartig, und damit sind wir auch schon bei der Verbindung der Zeit und dem *smiley*.



Nehmen wir die Möglichkeit wahr und gehen in ein Uhrengeschäft. Falls es dort noch Uhren mit Zeigern gibt, werden sich Stunden- und Minutenzeiger wahrscheinlich in der "10 nach 10 Position" befinden. Diese Zeigerposition imitiert *ein Lächeln* und soll ein - unbewusster - Kaufanreiz sein.

Beginnt man die 1440 Minuten eines Tages nach dem Goldenen Schnitt zu unterteilen, ergeben sich in Minutenangaben die zwei Zahlenwerte 890 (1440 : phi) bzw. 550 (1440 : phi²). Startet man den neuen Tag um Mitternacht und addiert 890 Minuten, gelangt man auf der Uhr zur Position 14 Uhr 50.

Ausgangspunkt 24/0 Uhr: plus 890 Min = **14** Std. **50** Min → "14 Uhr 50"

So sieht das Ganze schon recht freundlich aus, wie ich meine:

50 Min 14 Uhr



Zeiger auf der 10 Zeiger auf der 2

Die Zeit hat jetzt ein goldenes Gesicht bekommen, was beweist, dass Zeit-Geschichte durchaus attraktiv sein kann.

Originaltext von Dietus Elbl, unverändert. zahlen.cc · office@zahlen.cc
GESTALTUNG UND UMSETZUNG LOTBLICK